Energieumwandlung in der Bibel

Eine Bibelarbeit zum Thema Wut
(von Inga von Kries und Brigitte Berief-Schwarz)

Wut ist die Energie, die uns leidenschaftlich für Gerechtigkeit kämpfen lässt. In diesem Stundenentwurf haben wir versucht, diese beiden Seiten der "Medaille" erlebbar zu machen.

An Materialien benötigen Sie:

Personenbeschreibungen aus diesem Stundenentwurf – ausgedruckt auf einzelnen Blättern, Bibeln

Einstieg:

Der Moderator/die Moderatorin des Abends erzählt von einem letzten Wut Erlebnis.

- Wann war ich das letzte Mal richtig wütend?
- Was macht mich wütend?

Biblischer Impuls Johannes 2, 13-18:

In dieser Bibelarbeit erleben die einen (Händler, Geldwechsler, Hohepriester) Jesu Verhalten als Wut, die Anderen als Einsatz für Gerechtigkeit (Pilger, Jünger).

Lesen Sie als Gruppe den Bibeltext. Anschließend versuchen wir uns in eine der folgenden Personen, Jünger, Händler, Pilger, Geldwechsler, Hohepriester hineinzuversetzen und spielen die Geschichte ohne Worte nach. Hier sind Körpersprache und Mimik gefordert. (Beschreibungen zu diesen Personen befinden sich im Anhang.)

Im Anschluss werden die verschiedenen Akteure betrachtet. Wer sieht Jesus Verhalten eher positiv, wer eher negativ, wer ist verwirrt?

Gesprächsimpulse

- Wie würdest du als Jünger Jesu von diesem Vorfall berichten?
- Was würdest du als Händler am Abend zu Hause von deiner Begegnung mit Jesus schildern?
- Was würdest du als Pilger anderen Pilgern von Jesus anvertrauen?
- Wovon würdest du als Geldwechsler deiner Familie erzählen?
- Wie würdest du dich als Hohepriester über Jesus auslassen?
- Welche unterschiedlichen Wahrnehmungen treffen hier aufeinander?
- Wie erleben Händler und Geldwechsler auf der einen Seite und Pilger und Jünger auf der anderen Seite Jesus?

Weiterführung (aus „3 Farben der Gemeinschaft“ S. 75 bis 77 referieren oder folgenden Text vorlesen):

Was motivierte Jesus zu dieser wütenden Aktion? Grundsätzlich war gegen den Handel im Vorhof des Tempels nichts einzuwenden, da er den Pilgern ermöglichte, genau das zu tun, wozu sie gekommen waren: ihre ausländischen Währungen umzutauschen um die Tiere zu erwerben, die sie für das Opfer benötigten. Allerdings war es gängige Praxis geworden, dass die Händler viel zu hohe Preise verlangten, so dass insbesondere die ärmeren Pilger, die zum Passah nach Jerusalem kamen, unter diesem Wucher im Namen der Religion zu leiden

hatten. Da konnte Jesus unmöglich schweigen oder allein mit mahnenden Worten reagieren. Deshalb nahm er die Geißel zur Hand und sorgte dafür, dass es zur Wiederherstellung von Gerechtigkeit kam. Diese Aktion war ganz offensichtlich Ausdruck seiner Gerechtigkeit.

Wenn Ihre Energie im Bereich Gerechtigkeit hoch ist, sind Sie mit Sicherheit stärker versucht als Andere, diese Energie auf gewaltsame Weise auszudrücken. Allerdings ist die Energie selbst etwas, für das Sie Gott preisen können. Gott selbst hat ja eine hohe Energie an Gerechtigkeit.

Das Gegenmittel für Wut kann niemals in der Aufforderung bestehen: „Beruhige dich!“ Ein solcher Versuch stünde in der Gefahr, zusammen mit dem Gefühl der Wut auch den leidenschaftlichen Einsatz für Gerechtigkeit auszulöschen, den wir so dringend brauchen. Um es exakter zu formulieren, diese Energie würde nicht ausgelöscht, sondern unterdrückt. Psychologisch gesehen endet ein solcher Versuch häufig in einer Depression. In vielen Fällen - vielleicht sogar den meisten? - ist eine Depression nichts Anderes als unausgedrückte Wut.

Menschen, deren Feuer für Gerechtigkeit gelöscht wurde, indem man sie den Weg der Veränderung einschwor, neigen nicht nur zu Depressionen, sondern auch dazu, ungerechte Systeme unverändert zu lassen. Martin Luther King hat zu Recht betont: „Wer das Böse ohne Widerspruch hinnimmt, arbeitet mit ihm zusammen.

Gerechtigkeit ist ein zentraler – wirklich unverzichtbarer – Teil der christlichen Botschaft, aber eben auch nicht das Ganze. Wie wir in Jesu Leben sehen können, muss das Streben nach Gerechtigkeit ins Gleichgewicht gebracht werden mit dem Streben nach Gnade. Beide Aspekte – Gerechtigkeit und Gnade – können bisweilen in Spannung zueinander stehen, aber sie stehen niemals in Spannung zur Liebe. Gerechtigkeit und Gnade drücken vielmehr unterschiedliche Aspekte von Gottes Liebe aus.

Wenn wir an liebevollen Beziehungen arbeiten, arbeiten wir daran, unser leidenschaftliches Streben nach Gerechtigkeit in konstruktiver Weise auszudrücken, indem wir es gleichzeitig mit Gnade durchtränken.

Abschluss:

Teilnehmer überlegen gemeinsam, wo sie gerade ungerechte lieblose Situationen vorfinden und wie sie gemeinsam daran etwas verändern können.

Gebetsrunde:

Die Teilnehmer beten für Gerechtigkeit und Liebe.

Anhang *(kopieren/drucken Sie diesen Blatt für alle Teilnehmer aus)*

Jünger:

Um Passah feiern zu können, mussten die Jünger nach Jerusalem reisen, dort das Lamm im Tempel schlachten und innerhalb der Stadtgrenzen verzehren. Für Juden gab es aber nur den einen Tempel und der stand in Jerusalem. Eine Idee Davids, sein Sohn Salomon hatte ihn gebaut und nach der Zerstörung 586 v. Chr. wurde er wieder errichtet. In den folgenden Jahrzehnten wurde der Bau von Herodes weitergeführt, der einen Tempel wollte, der es an Größe und Schönheit mit anderen Gebäuden in den Hauptstädten dieser Welt aufnehmen könnte. Auf dem großen Vorplatz, den Vorhof der Heiden, boten Händler ihre Opfertiere an. Kühe, Schafherden, Opfertauben. Gegenüber saßen die Geldwechsler und tauschen das römische Geld mit dem Kaiserbild gegen andere Münzen. Auf einmal stürmte Jesus auf die Tierherden zu. Er hatte eine Geißel gebunden und trieb sie vor sich her. Die Jünger waren von dem barschen Auftreten ihres Meisters völlig überrascht. Was macht er da? Und warum macht er das?

Händler:

Der Jerusalemer Tempel war ein Wallfahrtsgotteshaus mit der einzigen Möglichkeit für Juden zum Opfern. Es war ein logisches und sinnvolles Angebot, dass die Pilger, die zum Teil sehr lange unterwegs waren, nicht auch noch ihre Opfertiere mit sich bringen mussten, sondern hier direkt vor Ort eines kaufen konnten: Rinder, Schafe, Tauben. Bis zu 3000 Schafe wurden in den Vorhof getrieben und, so wird vermutet, zu Wucherpreisen angeboten.

Pilger:

Für Leute aus Galiläa war es ein großer Aufwand das Passahfest in Jerusalem zu feiern. Allein eine Woche dauerte der Hinweg, dann die Festtage und der Rückweg. Der Tempelberg war von mächtigen Mauern umgeben. Hinter diesen Mauern verbargen sich prächtige Säulenhallen. Treppen führten hoch zur Tempelanlage. Unterirdische Gänge und Treppen führten direkt auf den großen Tempelplatz, dem Vorhof. Dort angekommen glich der Tempel eher einem Jahrmarkt, Händler priesen lautstark ihre Waren an, es wurde gehandelt und gefeilscht.

Geldwechsler:

Im Tempelbezirk konnte die römische Währung mit den Bildern von heidnischen Gottheiten oder von vergötterten Kaisern keine Anwendung finden; so waren Wechselstuben nötig, um die weltliche Währung in diejenige des Tempels umzutauschen. Diese galt als stabil und wurde von den geistlichen Behörden legitimiert. Geld wechseln war ein durchaus legitimer Vorgang und durch entsprechende Gebühren natürlich äußerst lukrativ für die hohepriesterliche Familie.

Hohepriester:

Ohne irgendjemanden zu fragen oder die Gesetzmäßigkeit der Geschäfte zu prüfen, räumt Jesus den Tempel von den Geschäftsleuten und zerstört dadurch den religiösen Frieden. Und als er dann gefragt wurde, aufgrund welchen Zeichens er dies tun darf, erzählt er von seinem Leib als Tempel, der abgebrochen werden wird und in drei Tagen wieder ersteht. Das ist zu viel Gleichnis für die, die in Tatsachen und Vorschriften denken und glauben. Noch schütteln sie die Köpfe, später dann wird es ernster, und sie verfolgen diesen Juden, den sie nur noch für anmaßend halten, wenn er den ehrwürdigen Tempel als seines Vaters Haus bezeichnet. Sie wollen seine Legitimation erfahren, wer ist er, dass er mit göttlichem Anspruch den scheinbaren Gotteswillen unmöglich macht?